

Antworten

zum Unterrichtsprinzip Werkstatt

Weshalb wurde das Unterrichtsprinzip Werkstatt (UP_W) in das Kerncurriculum aufgenommen?

- Es antwortet auf die Erfahrungen mit dem Zentralabitur, die Stofffülle der Vorgaben und auf die Beobachtung, dass das Lernen stark überfrachtet und weniger selbstbestimmt geschieht.

Was ist daran das Neue?

- Zum Beispiel sichert das UP_W verbindliche Zeitabschnitte für individualisierte Lernprozesse, erhöht so die Vielfalt von Lernwegen und schafft zusätzliche Lernmöglichkeiten. Die Schülerinnen und Schüler sollen auch ungeplante Wege beschreiten und Neues entdecken. Die Lehrkräfte übrigens ebenfalls.

Ist das UP_W mit einem Künstleratelier vergleichbar?

- Wohl kaum, aber es bietet einen gestalterischen Erfahrungsraum, neue Materialerfahrungen und ist nicht ausschließlich auf die Produktion ausgerichtet. Eine weitere Parallele: Das UP_W ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, sich vertieft auf eine Sache einzulassen und sich intensiv damit zu befassen.

Gilt das UP_W nur für Kurse in der Qualifikationsphase und nur für Kurse auf erhöhtem Anforderungsniveau?

- Die Arbeit mit dem UP_W ist für Kurse auf erhöhtem Anforderungsniveau verbindlich, für Kurse auf grundlegendem Niveau optional. Es ist sinnvoll, bereits in der Einführungsphase Unterrichtsphasen in Form der UP_W anzubieten. Bestenfalls könnte schon in der Sekundarstufe I phasenweise so gearbeitet und das UP_W langfristig aufgebaut werden.

Das UP_W bildet einen konstituierenden Teil der Arbeit innerhalb jedes Kurshalbjahres. Passt das zum Zentralabitur?

- Gerade durch die auch mit dem UP_W erworbenen Kompetenzen lassen sich die zentralen Aufgaben fundiert bearbeiten, denn es werden Methodensicherheit angezielt und Verfahrenkenntnisse vielfältig trainiert. Die Schülerinnen und Schüler werden befähigt, vertieft zu reflektieren. Diese Kompetenz ermöglicht ihnen, sich in Gesprächen argumentativ einzubringen.

In welchem Verhältnis stehen Produktion und Rezeption beim UP_W?

- Beide Säulen stehen gleichwertig nebeneinander. Auch kombinierte Formen zwischen diesen Säulen sind denkbar.

Kann die Anschlussfähigkeit beim UP_W und den thematischen Vorgaben zum Zentralabitur abgesichert werden?

- Die Arbeit mit dem UP_W ist an den gegebenen Kompetenzen durch das Kerncurriculum und die Hinweise zur schriftlichen Abiturprüfung auf die Inhaltsbereiche und Kerninhalte ausgerichtet. Damit ist der Rahmen festgelegt, die Beschäftigung in der Werkstatt nicht beliebig. Die Anschlussfähigkeit an konventionelle Unterrichtsformen und –methoden wäre somit gesichert.

Wie sollen Aufgaben formuliert sein?

- Geeignet sind Aufgaben, die einen fordernden, an Interessen der Schülerinnen und Schüler ausgerichteten Themenpool anbieten. Die Themen sollten bedeutsam, komplex und bestenfalls lebensrelevant sein.

Kann das UP_W zunehmend anspruchsvoller umgesetzt werden?

- Unbedingt, mit zunehmenden Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten kann das UP_W im Verlauf der Qualifikationsphase mehr Progression umsetzen: Das sollte auch den Schülerinnen und Schülern vermittelt werden. Vielleicht kann man dies auch durch W1. H(alb)j(ahr), W2. Hj., W3. Hj. auszeichnen.

Wie weit sollten fachmethodische Grundlagen, Kenntnisse und prozessbezogene Kompetenzen vor Einsatz des UP_W eingeführt sein?

- Das UP_W setzt Wissen und Kompetenzen im Umgang mit Bildern voraus. Ohne diese Basis kann offenes, interessenorientiertes Lernen nicht wirksam sein. Die Voraussetzungen dafür sind von der Lehrkraft individuell zu beobachten.

Welche Anforderungen werden an die Schülerinnen und Schüler gestellt?

- Sie müssen bereit sein, individuelle Wege des begleiteten Lernens zu gehen und Suchbewegungen eigenständig zu initiieren. Sie sollten Fragen stellen, Schwerpunkte setzen können und bereit sein, sich einer Bearbeitung ganz hinzugeben.

Welche Rolle übernimmt die Lehrkraft?

- Die Lehrkraft begleitet, lenkt und coacht die Schülerinnen und Schüler. Sie gibt Impulse, öffnet Handlungswege, steuert den Rahmen für Phasen der Werkstatt und beobachtet, fördert und bewertet Lernwege und den Lernzuwachs. Sie verlässt die reine Vermittler-Rolle, um stärker in den Dialog mit den Jugendlichen zu treten. Auch die Wahl der Lernmodule, des Lernortes, Art und Zeitpunkt des Abschlusses oder der Präsentation werden zum Beispiel als eine Zielvereinbarung festgelegt.

Mit welchen Mitteln kann die Lehrkraft sicherstellen, dass die Schülerinnen und Schüler auch neue Wege erproben und sich nicht nur auf die Fähigkeiten zurückziehen, die sie bereits trainiert haben?

- Die Lehrkraft kann die Schülerinnen und Schüler in der Produktionsphase ermuntern, beispielsweise sich mit alternativen Techniken zu den gewählten auseinander zu setzen. Eine sorgfältige Dokumentation und schriftliche Reflexion in Form von Lerntagebüchern, Werkstattbüchern, Portfolios kann den Lernzuwachs absichern. Lernerfassungsbögen, die Lernzeit, Lerninhalte und Lernorte dokumentieren, wären geeignete Mittel.

Welche Funktion haben dabei reflexive Verfahren und die Dokumentation der Arbeit im UP_W?

- Sie bilden ein Kommunikationsmittel zur Beobachtung des Lernweges und des Ergebnisses. Der Abgleich zwischen selbst formulierten Zielen, des eigenen Leistungsanspruchs und der selbst gesetzten Messlatte wird hierin festgeschrieben. Dadurch wird das offene Arbeiten verbindlicher und nachvollziehbarer. Die Mitverantwortung für den Kompetenzerwerb könnte steigen.

Ist es möglich, dass ein Schüler bis zum Abitur ausschließlich mit theoretischem oder eine Schülerin nur mit praktischem Schwerpunkt in dem UP_W arbeitet? Oder sollen sie mindestens in der Qualifikationsphase beide Schwerpunkte im UP_W kennengelernt haben?

- Dem Kerncurriculum nach können die Schülerinnen und Schüler eine fachliche Profilbildung mit einem produktiven oder rezeptiven Schwerpunkt in der Werkstatt anzielen.

Welche Zeitmodelle sind bei einem fünfstündigen Kurs sinnvoll? Kontinuierlich oder in Zeitblöcken?

- Je nach Anlage des Unterrichts gibt es variable Modelle. Vorgaben zum Stundenvolumen eines Kurshalbjahres für das UP_W gibt es nicht.

Wie werden die Mitarbeit und das Ergebnis in der UP_W bewertet? In welchem Verhältnis stehen die Leistungen der UP_W zu anderen Bewertungen?

- Die Arbeit in der Werkstatt kann bewertungsfrei oder bewertet angelegt werden. Dieses muss vorher festgelegt und thematisiert werden. Ein Problem besteht in der Vergleichbarkeit der Ergebnisse bezogen auf Umfang, Tiefgang, Ergebnis ... Bewertungsmaßstäbe müssen auch im Vergleich mit anderen Leistungen transparent gemacht werden. Anerkennungskultur steht gleichbedeutend neben der Fehlerdiagnose. Auch reflektiertes Scheitern sollte zugelassen und gewürdigt werden.

Das UP_W kann also für komplexe Fragestellungen innerhalb der thematischen Vorgaben genutzt werden, aber auch zum Üben, Anwenden und Vertiefen?

- Genau. Und auch zum Experimentieren, Erproben, Planen, zum Formulieren eigener Fragestellungen und für die Recherche, zur Förderung des Argumentierens, des Urteilens und Denkens.

Welchen Gewinn ziehen die Schülerinnen und Schüler aus dem UP_W?

- Bestenfalls gelingt es, die Persönlichkeit und die Potenziale der Schülerinnen und Schüler zur Entfaltung zu bringen und dass sich ihre Haltung mitverantwortlich, selbstbestimmt, kritisch und kreativ entwickelt. Zudem ist es eine Chance für individualisiertes Lernen, vernetztes und schöpferisches Denken sowie erweiterte Kompetenzentwicklung. Bei geeigneten Themenstellungen können die Schüler über ihre Grenzen hinauswachsen.

Ist das UP_W für Schüler und Lehrkräfte mit Mehrarbeit verbunden?

- Zunächst ist es für beide mit einer anderen Rollenerwartung als bisher versehen. Die Art und Weise, wie Unterricht mit dem UP_W erfolgt ändert, sich. Insofern ist es nicht unbedingt Mehrarbeit, sondern eine andere Unterrichtstätigkeit.

Geht das UP_W zeitlich und räumlich über den Kunstkurs hinaus?

- Ja, der gewohnte Rahmen für den Kunstunterricht ist für die Arbeit mit dem UP_W nicht ausreichend. Auch externe Lernorte sowie Expertinnen und Experten werden einbezogen.

Sind Ergebnisse aus dem UP_W vorher antizipierbar?

- Nur sehr bedingt, hier ist der Prozess wesentlich und vor allem ergebnisoffen.

Kann das UP_W auch in Partnerarbeit oder Kleingruppenarbeit erfolgen?

- Das ist bei einigen Themen sogar empfehlenswert. Allerdings sollte die Einzelleistung ersichtlich bleiben.

Wie können Schüler ihren Stand der Kompetenzen oder Fertigkeiten bzw. ihre Defizite feststellen?

- Die unterschiedlichen geforderten Kompetenzen und Bewertungskriterien müssen zu Beginn einer Werkstattphase transparent gemacht und dann abgeglichen werden.

Wie kann ein Wissenstransfer innerhalb der Lerngruppe gelingen?

- Das UP_W verlangt mit dem Ziel des Wissenstransfers vielfältige und ungewöhnliche Präsentationen und Reflexionen innerhalb ihrer Prozesse. Die Lerngruppe kann zu einem Forum für Beratung und Reflexion werden.

Wie kann ich als Kollege mit meinem Widerstand gegen das UP_W umgehen?

- Empfehlenswert ist eine sukzessive Umsetzung, das Konzept UP_W ist ideal für eine schrittweise Einführung mit kleineren bis umfassenderen Werkstattbausteine. Kollegiale Unterrichtsplanung kann Sicherheit bieten.

Wie kann verhindert werden, dass schwächere Schülerinnen und Schüler verlieren, während starke Schüler vom UP_W profitieren?

Sorgfältige Sicherungen der Fachmethoden, genaue Kompetenzbeobachtung und differenzierte Aufgaben können schwächere Schülerinnen und Schüler stärken.